

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Ausgabe u. Annahmestellen für Inserate und Abonnements F. Naumann, Clarend. Schlegelstr. 77. S. Flug. Papierstr. 10. A. Dannenberg, Gießstraße 67.

Halle'sches Tageblatt.

Seibennudschziger Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Inserationspreis für die vierteljährige Zeile oder deren Raum 15 R.-Mg.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags spätere werden tags zuvor erbeten.
Inserate bekönnen sämtlich Annoncen-Bureau.

N 35.

Freitag, den 11. Februar.

1876.

RS Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 Mark 50 Pfennige (15 Sgr.). — Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Zur Tagesgeschichte.

Graf Armin und die italienische Regierung.

Der römische Korrespondent der „Nationalzeitung“ berichtet: Der Strafprozess gegen den Grafen Harry Armin ist seit einigen Tagen der Gegenstand schwerer Verlegenheit für die italienische Regierung und lebhafter Neugier für alle diesigen politischen Kreise geworden. Außer den persönlichen Bekannten des ehemaligen Votachters hatte man sich früher in Italien weder für seinen Prozess noch für die Schrift „Pro Nihil“ interessiert. Die Merkmalen behaupten zwar, in dem Falle ein wohlverdienendes Strafgericht für die Haltung des Grafen Armin während des Konzils und namentlich während der letzten Tage des Todeskampfes der württembergischen Kaiserin zu erkennen und gännen ihm sein württembergisches Geschick von ganzem Herzen; die Liberalen standen juristisch auf seiner Seite, nahmen aber an seinem Schicksal keinen besonderen Anteil. Als jedoch Graf Armin sich nach Florenz zurückzog, zeigten sie sich von diesem Wendepunkt nicht sehr erbaunt, weil sie im Hintergrunde eine Requisition der deutschen Regierung auf Auslieferung des Grafen aufstehen zu sehen meinten. Man las den zwischen Deutschland und Italien bestehenden Auslieferungsvertrag, und als man fand, daß auf Grund desselben eine Auslieferung des Grafen nicht zulässig wäre, bemühte man sich wieder und verzog den neuen Geist und seinen Prozess.

Indessen wurde vor einigen 14 Tagen von einer Auslieferungserforderung der deutschen Regierung gesprochen. Da jedoch das bisherige Stadium des Prozesses eine solche Fortsetzung nicht rechtfertigen würde, hielt ich es nicht für angemessen, Ihnen dies Gerücht mitzutheilen. Der weitere Verlauf der Angelegenheit hat meine Zurückhaltung gerechtfertigt. Die prozessualischen Amtshandlungen sind noch nicht bis zu dem Punkte gekommen, wo von einer Auslieferung gesprochen werden könnte, vorausgesetzt, daß es überhaupt dazu kommen könnte.

Gleichwohl ist es wahr, daß zwischen der deutschen und der italienischen Regierung ein der Prozess Armin betreffender Schriftwechsel stattgefunden hat. Dem Grafen Armin sollte nämlich die Entscheidung der preussischen Justiz befähigt werden, daß er sich innerhalb 14 Tagen bei Vermeidung eines Haftbefehls in Berlin zum Straftritt zu stellen habe. Der hierländische gerichtliche Usus ist, daß über jede Requisition ausländischer Gerichte der Appellhof, nach vorläufigem Einvernehmen des Generalprokurators, zu entscheiden hat, ob der Requisition Folge zu geben sei oder nicht. Handelte es sich um einen französischen Kommandeur, so hätte der Generalprokurator wohl weniger Strupel gehabt, wie man es unlängst in einem verärgerten Falle in Mailand erlebte. Aber der Fall Armin und die deutsche Strafgesetzgebung sind den italienischen Juristen nicht so geläufig wie die französische. Der Generalprokurator des Appellhofes von Florenz befand sich daher in um so größerer Verlegenheit, als er in der Requisition die im Hintergrunde lauernde Auslieferung zu sehen meinte, und bevor er dem Gerichte sein Gutachten erstattete, wandte er sich an den Justizminister um Anweisungen. Dieser schob den Fall seinem Eizenboch, dem Staatsrathe, zu; die juristische Formel, über welche der Staatsrath sein Parere abzugeben hatte, war etwa so gefast: ob ein Gerichtspräsident, mit dem das Ansuchen um Aufhebung der Vollziehung eines Urtheils zurückgewiesen wird, als Untersuchungs- oder als Prozeßakt anzusehen sei, da nur in diesem Falle der Requisition Folge gegeben werden könnte.

Hierüber beriet die Justizfektion des Staatsrathes am 1. Februar und sprach sich mit Stimmmehrheit dahin aus, daß der Requisition keine Folge gegeben werden könne. Da aber die Minorität, welche die Requisition für vollziehbar erklärte, in dem Parere des Staatsrathes ausgesprochen wissen wollte, daß jedes eventuelle Begehren der Auslieferung des Grafen Armin unbedingt zurückzuweisen wäre, so brachte der Staatsrathspräsident Cardona die Angelegenheit gestern, 3. Februar, in einer Gesamtsitzung aller Sectionen des Staatsrathes zur Verhandlung. Der Beschluß des Plenums lautet: Der Requisition sei als einem formalen Prozeßakt in der Art Folge zu geben, daß der Berliner Gerichtspräsident dem Grafen Armin durch den Generalprokurator in Florenz mittels eines Hülfiers eingehändigt und dessen Bericht dem Berliner Gericht zugestellt werde. Der Befehl der Auslieferung aber soll hierdurch in keiner Weise vorgeschrieben werden, vielmehr erklärt der Staatsrath einstimmig und ausdrücklich die Auslieferung für unstatthaft, weil der Fall Armin im deutsch-italienischen Auslieferungsvertrage nicht vorgesehen ist.

Dies ist in möglicher Kürze und Deutlichkeit der bisherige Verlauf dieser leidigen Angelegenheit. Was die deutsche Regierung des Weiteren zu thun vor hat, muß man in Berlin besser wissen als hier. Nur möchte ich bemerken, daß bei der jetzt in Rom herrschenden politischen Witterung die italienische Regierung mit tausend Freuden den Grafen Armin ausliefern würde, wenn sie nur irgend einen praktischen Grund dafür fände und es wagte, der öffentlichen

Meinung einen solchen Schlag ins Angesicht zu verfehen. In solchen Fällen sind die Italiener nicht zu Ebernen geneigt, es haben ihrer gar zu Viele das Brod der Verbannung verlost, als daß sie einen solchen Fall leicht nehmen würden. Auch beim besten Willen irren sie sich nicht, wenn sie, erkante man die Auslieferung jenes Kommandeurs für eine politische Unmöglichkeit und begnügte sich damit, ihn über die Schweizer Grenze zu schaffen. Die einzige Partei, welche die Auslieferung des Grafen Armin billigen würde, wäre die liberale, und auch diese nur aus persönlicher Feindschaft gegen den preussischen Votachter zur Zeit des Konzils.

Deutscher Reichstag.

49. Sitzung vom 8. Februar.
In der heutigen Sitzung wurde zunächst der Gesetzentwurf, betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts für 1875, in 3. Lesung ohne Debatte genehmigt und die Schlußbestimmung über die Gesetze, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung und das Hülfsschaffengesetz, vorgenommen. Bei der alsdann beginnenden 3. Verhandlung der Strafvollstreckung übernahm Dr. Simon das Präsidium. Zur Generaldebatte erklärte zunächst der Abg. Reichenperger (Krefeld) das Wort. Er betont namentlich, daß jetzt noch zu viel Antragsdelikte stehen geblieben seien, und verwarf sich dagegen, daß aus einzelnen gefasteten Beschlüssen Folgerungen für analoge Fälle gezogen werden möchten. In Bezug auf den § 130a (Ranzelparagrafen) warnt er davor, nicht mit zu scharfen Gesetzen gegen Minoritäten vorzugehen. Dann betritt der Abg. Dr. von Niegolewski die Tribüne, um sich mit der bei ihm bekannten Lebhaftigkeit gegen den ganzen Geist der Vorlage zu wenden. Er macht dann aber zugleich einen Exkurs auf die gegenwärtig herrschende politische Interpretation der Gesetze in der Provinz Posen und fährt, obwohl vom Präsidenten gemahnt, bei der Sache zu bleiben, fort, sich über die Vertilgung der slavischen Nation durch die germanische Flaggen zu ergehen. Justizminister Dr. Leonhardt protestirt gegen die Ausführungen des Abg. von Niegolewski betreffend der Auslegung der Gesetze nach politischen Rücksichten. Er bittet den Redner, den „Muth“ zu haben, die einzelnen Data anzugeben. Dieses Zweifeln an seinem Muth scheint aber den Abg. Dr. v. Niegolewski tief zu verletzen. In einer persönlichen Bemerkung führt er aus, das „Freiheit“ mit seinem Namen unvereinbar sei, und kommt auf einzelne Punkte der Beschuldigungen zurück, die er nur aus Rücksicht für die Wünsche des Herrn Präsidenten vorher nicht ausgeführt habe. Der Justizminister Dr. Leonhardt erwidert, daß er nie dulden werde, daß über die Gerichte Preussens solche Beschuldigungen, wie hier geschehen, ausgesprochen werden, ohne dagegen Protest zu erheben; er verlangt dafür den Beweis in öffentlicher Sitzung

Die Gräfin von Steffendorf.

Novelle von H. Fallung.

34) (Fortsetzung.)
Nicht in dem Archiofchranke von Steffendorf, aber in dem auf der Heideleiche des vorgehenden Kamrats aufgeschalteten Koffer fand sich die Lechtopfel mit dem gefasteten Besichtigungsprotokolle. Der Kapit Wuchsig legte auf der Stelle ein offenes Geständnis ab. Doch es bedurfte dessen nicht, um die Falschung nachzuweisen. Das Dokument selbst, welches sich in der Zwischenzeit wesentlich verändert hatte, stellte dieselbe unzweifelhaft heraus. Die zu demselben benutzte Dinte war in der Folge vermischt verfaßt, daß die darunter angelegten Festschriften Züge, die später von dem Fälscher verbessert waren, zu Tage traten. Dazu bestätigte der bei Céline's Familienpapieren aufbewahrte Todestestament ihres Vaters, daß dieser nicht mehr am Leben gewesen, als jener angelegte Kauf von dem Grafen Bernhard und der Verkauf an Kamrat abgeschlossen sein sollte.

In wenig Wochen konnte Felix Vitus frei aufstehen. Das Verbrechen seines Onkels Bernhard und sein eigenes war unumstößlich festgelegt. Er dankte diese rasche Förderung seiner Angelegenheiten, nächst Céline, den unangesehnten, eifrigen und umsichtigen Bemühungen des braven Gerichtsverwehlers. Mit dessen Genehmigung durfte er die bei Erzherzog Stephan Rasofala's thätig gewesenen Rechtsdiener reichlich belohnen.

Ihm blieb nur noch eine Sorge. Céline hatte logisch nach der Verhaftung Stephan's den Entschluß zu erkennen gegeben, Steffendorf zu verlassen. Ihr Wunsch war, als dienende Schwester in Weidmannsbach und die Verbindungen des Hofantrittsden Besonderen hatte, zur Verwirklichung dieses Planes ihr beihilflich zu sein. Céline drückte dieses Verlangen so lebhaft aus, daß Felix Vitus ihren Willen nachgeben zu müssen glaubte, obwohl er nur ungern und mit innerem Widerstreben die dazu erforderlichen Schritte einschlug.

Diese Verhandlungen verlängerten den Aufenthalt Céline's in Steffendorf mehr, als sie wünschte. Sie bewohnte den älteren thurmartigen Anbau des Schlosses, dessen die, alterthümliche Mauern besonders lieb, der mit dem neueren Theile durch eine frei in der Luft hängende Brücke verknüpft, und dessen schmale Fenster mit schweren Eisengittern gegen jeden Einbruch von Außen besonders gesichert waren. Céline hatte geteilt, ihr diese Räume einstweilen zu überlassen, und es fiel jetzt nicht schwer, den Grund zu errathen, weshalb Céline gerade diesen weniger begünstigten Bau des Schlosses zu ihrem Aufenthaltsort wählte.

Die Ereignisse der letzten Wochen hatten nicht verfehlt, einen tiefen Eindruck auf Céline von Kamrat hervorzurufen. Das Schreckliche, was ihr Auge gesehen, die Gemeinheit der Verbrecher, welche sie arglos getheilt, der jähe Tod Franzens, ihre Angst nach Steffendorf hatten sie geistlich und körperlich erschüttert. In den Tagen ihrer Rücksicht von Lofa's Genossenchaft war sie von Muth und Aufopferung befreit worden. Das Bewußtsein, Glück und Wohlgehen Felix von Steffendorf ruhe in ihrer Hand, rüstete sie damals mit Kraft aus. Jetzt, zu einer verhältnismäßigen Ruhe zurückgekehrt, zeigte sich die Folgen dieses übermenschlichen Kräfteaufwandes in Nervenbeschwerden und üblicher Anspannung. Furcht und Schrecken beherrschten sie. Sie war überzeugt, daß das Verhängnis, welches Franzens erlitt, in kurzer Zeit auch ihr bevorstehe. Wie ein Schreckbild schritt die finstere Gestalt des Lofa Georgewitsch durch ihre Träume.

Neuerlich ludte sie diese bange Verzweiflung vor Jedermann, auch vor Felix Vitus zu verbergen. Sie bemühte sich, wie damals in Carignan an der Seite des Advokaten Canton, bei Führung des Hauswesens und durch Uebernahme der Geschäfte des täglichen Verkehrs im Schlosse möglichst zu thun. Aber ein jähes Zusammenstürzen bei dem kleinsten außerordentlichen Geräusche, eine ungewohnte Hast und Erregbarkeit bei allem die freundlich und milde Thun, liegen das, was in ihrem Innern vorgeht, dem sorglichen Fremde leicht erkennbar werden.

Die Sorge, welche Felix Vitus noch niederbeugte,

war, daß er kein Mittel fand, dieser Nervenbeschaffenheit seiner Cousine zu steuern, ihrer Trennung von Steffendorf vorzubeugen, sie wieder aufzurichten, sie empor zu sich und an sein Herz zu ziehen. An dem Tage, an welchem er die Nachricht empfing, daß Céline's Aufnahme in Weidmannsbach am 1. ten Dezember erfolgen könne, empfand er diese Sorge doppelt. Er zweifelte an Céline's Liebe so wenig, als er darüber im Unklaren war, daß er selbst diese Zeitung auf das Lebensschicksalthe erwiderte.

Aber als er eines Tages nach dem gemeinschaftlich eingenommenen Mittagessen mit Céline eine kurze Promenade durch den Park machte und Gelegenheit nahm, sie von Neuem zu bitten, Steffendorf nicht zu verlassen, überzeugte sich Felix Vitus, daß er seinem Ziele um keinen Schritt näher gekommen sei.

Es war ein unfreundlicher Novembertag. Am Himmel lagten zerrissene Wolken vor der dann und wann hindurchdringenden trüben Sonnenscheibe vorüber. Die Baumwipfel weheten durcheinander und schütteten ihr fahles Raub auf die Spaziergänger.

„Drängen Sie mich nicht weiter.“ sagte Céline. „Sie wissen, daß ich auf der Welt Niemanden als Sie habe, dem ich vertraue, daß ich auch, wenn Sie Ihren Wunsch in die Form eines Befehls kleiden, folgen muß. Es ist heute der Jahrestag von Beaune la Rolande. — Ich habe, indem ich mich nach Marckilly zurückbegeg, dies bewiesen. Aber ich bin überzeugt, daß wie damals, auch heute die Erfüllung Ihres Verlangens Anheil bringen müßte.“

Felix blieb bei diesen Worten betroffen und verlegt stehen.

„Ein Sie mir nicht böse, mein Freund.“ fuhr Céline, die Wirkung ihres karten Ausspruchs wahrnehmend, fort. „Nicht Ihnen, nur meinem eigenen Verhängnis galt die Bitterkeit, welche Sie aus meinen Worten heraus empfanden. Mir frommt nicht Hoffnung, sondern nur Entsagung. Ich muß mich lösen, zu entschren und darin allein mein Heil zu finden.“

(Fortsetzung folgt.)

vor dem Lande. Der Abg. Windthorst tritt für den Abg. v. Kieselbeck ein, wird aber vom Justizminister Dr. Konradt widerlegt. Die Generaldebatte wird geschlossen und es kommen in der Specialdiskussion die §§ 4 und 5, die in der zweiten Beratung abgelehnt worden, zunächst zur Debatte. Jene Paragraphen betreffen die Bestrafung der im Auslande begangenen Verbrechen. Das die Meinung inzwischen immer mehr zum Durchbruch gekommen ist, das das bestehende Recht einer Aenderung würdlich bedürftig sei, benehmen die heute vorliegenden Amendements. Von ihnen will der Antrag des Abg. Thilo die Regierungsvorlage wieder herstellen. Andere Amendements sind von dem Abg. Dr. Wollffson, dem Abg. Kaster und endlich dem Dr. Bähr letzteres nur für den Fall der Ablehnung des Amendement Wollffson eingebracht. Das erwähnte Amendement schränkt den Entwurf der Regierung weniger ein, als das des Abg. Kaster.

Abg. Wollffson begründet seinen Antrag. Er geht von dem Prinzip aus, daß der Inländer auch im Auslande von dem deutschen Strafrecht, unter gewissen Bedingungen, getroffen werden solle, dafselbe ihn auch ins Ausland als ein für ihn ferner bindendes Sittengesetz begleite; daß ferner der deutsche Staat aus eigenem Recht Strafe, nicht, wie der Antrag Kaster will, gewissermaßen in Stellvertretung des fremden Staates, in welchem das Verbrechen begangen ist. Was 2. das Verbrechen eines Ausländers im Auslande betrifft, so kann hier nur das Vorhandensein nationaler Gesichtspunkte den Ausschlag geben. Eben so wie im ersten, schränkt auch in diesem zweiten Punkte der Antrag den Regierungsentwurf ein. Es ist inzwischen anzuerkennen, daß eine große praktische Tragweite diese Bestimmungen des Strafrechts nicht haben. Wenn aber von der Regierung der Schutz des Staatsangehörigen im Auslande verlangt wird, so muß derselbe auch in der bez. Anwendung des Strafrechts die Waffe gegeben werden, welche sie in dieser Richtung beansprucht. (Um 1 Uhr tritt der Reichstanzler Fürst v. Bismarck in das Haus.) Abg. Thilo, der die Herstellung der Regierungsvorlage beantragt, begründet sie als einen anerkannten völkerrechtlichen und juristischen Grundsatze. Im Prinzip mit dem Abg. Wollffson einverstanden, hält er mit seinen politischen Freunden (der Reichspartei) die vor denselben gewöhnlich beschrankten nicht für erforderlich. Der Bundesvollmächtigte Justizminister Dr. Konradt erklärt sich im Namen der Regierung eben mit dem Antrage Wollffson einverstanden. Abg. Kaster erklärt dem Vordränger gegenüber, daß der Begriff des internationalen Rechts vielfach falsch interpretirt werde und gerade mit territorialen Rechten verwechselt werde. Ebenso verwechselt man formelle Jurisdiktion und materielle Strafbarkeit. Je kleiner ein Staat sei, desto mehr Jurisdiktion reise er an sich. Man dürfe übrigens nicht vergessen, was bei den kleinen deutschen Staaten und in der Schweiz Auslande bedeute. Unmöglich könne man doch einen Ausländer bestrafen auf Grund eines Gesetzes, das für denselben gar nicht rechtsverbindlich sei und das er gar nicht kenne; er bestrafe auch die Ansicht des Abg. Wollffson, daß das Strafgesetz als der Inhalt des Sittengesetzes zu betrachten sei. Im Uebrigen erklärt der Abgeordnete selbst, im ersten Theil seines eigenen Antrags zu weit gegangen zu sein, und er legt dar, wie er dazu gekommen. Den anderen Theil seines Antrags hält er aber durchaus für zweckmäßig und juristisch klar und durchführbar! Man möge nicht die Analogie des *civis Romanus* vorführen; die Römer hätten nur einen Staat gekannt und darum den Schutz ihrer Gesetze und ihrer staatlichen Hochnacht überall hin mitgenommen. Der deutsche Staat sei aber ein Staat unter vielen anderen.

Der Abg. Windthorst ist der Ansicht, daß diese Paragraphen in der Kommission hätten beraten werden müssen, wenn man überhaupt daran dachte, hier eine Aenderung des Strafgesetzes vorzunehmen. Eine solche könne er hier nicht vorsehen, wenn nicht Thatsachen vorgeführt würden, die beweisen, daß die gegenwärtigen Bestimmungen nicht genügen. Er tritt allen Einwendungen des Abg. Kaster gegen die Anträge Wollffson und Thilo bei. Im Allgemeinen will er durch Annahme dieses Paragraphen nicht die Gelegenheit schaffen, daß für dieses oder jenes Land eine zwangsweise Aenderung des Strafgesetzes herbeigeführt werde. Die Aufrechterhaltung der Würde der deutschen Nation bedürfe solcher kleinen Kunststücke nicht. Der Direktor des Reichsjustizamts v. Ansberg weist auf die Gesetzgebung Frankreichs in dieser Materie und die vielfach in beiden Richtungen vorgekommenen Defekte hin, um das Bedürfnis der vorgeschlagenen Gesetzesänderung als unabweisbar darzutun. Bei der Abstimmung werden die Anträge Thilo, (wofür nur die rechten Fraktionen) Wollffson, (bei Probe und Gegenprobe) und Kaster (dafür allein der größte Theil der Nationalliberalen) abgelehnt. Ueber den Antrag Bähr (Kaiser) wird durch *lato in partes* abgestimmt und derselbe mit 180 Stimmen gegen 161 Stimmen angenommen.

In Folge dieser Abstimmung zieht Bundeskommissar v. Ansberg Namens der verb. Regierungen den Gesetzentwurf betreffend die Verbesserung und Beschäftigung eingeborener polytechnischer Arbeiter zurück.

§ 95. „Wer den Kaiser, seinen Landesherren, oder während seines Aufenthalts in einem Bundesstaate dessen Landesherren beleidigt, wird mit Gefängnis nicht unter zwei Monaten oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft.“

Auf den Antrag des Abg. Dr. v. Schwarz werden die Worte: „von gleicher Dauer“ in „von zwei Monaten bis zu fünf Jahren“ verändert.

§ 113 (der sog. Schulmannsparagraph) wird mit einer redaktionellen Aenderung angenommen (dagegen stimmen die Fortschrittspartei, das Centrum, die Sozialdemokraten, die Abgg. Kaster und Dr. Braun).

Bei § 130, dem sog. Sozialisten-Paragraphen, welcher

in zweiter Lesung abgelehnt worden, beantragt Abg. Frhr. v. Rabenau die Wiederherstellung der Regierungs-Vorlage.

Reichstanzler Fürst Bismarck: „Ich will bei der dritten Lesung auf jede Einwirkung Ihrer Beschlässe verzichten; doch halte ich mich für verpflichtet, die Motive der verb. Regierungen einigermaßen zu rechtfertigen, die sie überhaupt dahin gebracht haben, diese Anträge zu stellen. Ich bin dabei nicht der Ansicht, die ein Mitglied der Fortschrittspartei bei der ersten Lesung ausgesprochen hat, daß von dem verantwortlichen Minister überhaupt Anträge nicht eingebracht werden dürfen, deren Ablehnung er voraussehen mußte. Wenn ich diesen Satz acceptiren wollte, so wäre ich nicht mehr Minister des Kaisers, sondern Minister dieser Versammlung. Das ist der Unterschied zwischen monarchischen und republikanischen Verfassungen. Ich würde mir das Recht, solche Anträge einzubringen, wenn auch nur um die Diskussion anzuregen. Die verbündeten Regierungen füllen die Verpflichtung, wo Schäden sich herausgestellt, Abhilfe zu schaffen. Vielleicht finden wir auch solche Mittel zur Abhilfe, die anzuwenden jeder von uns in der Lage ist, ohne daß es dabei eines Aktes der Gesetzgebung bedarf. Es handelt sich hierbei um verschiedene Vergehen, die durch die Presse begangen werden können. Ich verleihe in erster Linie die auswärtigen Angelegenheiten. Auf diesem Gebiete werden seit zwei Jahren angestrichelte Gemüther durch Entstellung der Thatsachen in Aufregung erhalten. Bei allen diesen Nachrichten spielt das Wort „offiziös“ eine große Rolle. Ich kann nicht leugnen, daß eine Regierung der Unterfütterung der Presse auch in der auswärtigen Politik bedarf. Es ist ja auch ganz natürlich, wenn die Regierung sich mit Wägern in Verbindung hält, in denen sie gelegentlich ihre Meinung ausdrücken kann. Ein solches Blatt war früher die „Nordd. Allg. Ztg.“ Die Benutzung dieses Blattes hat nun den Glauben hervorgerufen, als ob Alles, was in demselben steht, vom Minister selbst ausgegangen und dieser also auch für sämtliche Artikel verantwortlich sein muß. Darin liegt nun eine große Gefahr, die nicht auch dahin gebracht hat, absolut darauf zu verzichten. Nun sind die Nachrichten, die aus Irrthum, grübelndem oder aus bösem Willen Mitteltheilungen als offiziös bezeichnen, oft sehr erheblich; daß der Zeitungsschreiber durch diese Bezeichnung seiner Meinung nur ein Relief geben will, kann das große Publikum gar nicht begreifen. Dadurch gewinnt die Meinung an Wichtigkeit. Es hat seine Unumkehrbarkeit gegeben, die man uns nicht imputirt hätte. Deshalb erkläre ich hier an dieser Stelle ausdrücklich, daß es kein offiziös Blatt und keinen Artikel offiziös Inhalts giebt, und wenn daher irgend etwas als offiziös vom auswärtigen Amt bezeichnet wird, so erkläre ich das von Hause aus als eine unrichtige Thatsache oder stärker ausgedrückt, für eine verbreitete Lüge. Es giebt kein offiziöses Blatt. Es ist für mich sehr unangenehm, daß ich nur durch den Staatsanzeiger oder auch durch die Prov.-Korrespondenz eine Meinung zur Kenntniß bringen kann, indeß ich ich wenigstens sicher, daß davon keine Ausdeutung hineingelegt werden können. Das Wort „Mephisto“ ist ja eine mächtige Säule in der Diskussion; das Wort kommt mir immer so vor, als wenn Leute, die oft mit den Dämonen in Konflikt kommen, auf die Regel Mitteltheilungen fremder Diplomaten, denen daran liegt, dieselben veröffentlicht zu sehen. Die Zeitungs-Redactoren will ich in dieser Beziehung einschuldigen, die Schuld trifft lediglich das Publikum, das sich zu wenig den inneren Angelegenheiten zuwendet. Der Friede wird allerdings durch Zeitungsartikel niemals gestört werden, wohl aber werden leichtgläubige Leute dadurch in Aufregung gehalten. Auch von einem kriegslustigen Minister zu sprechen, ist eine Entstellung der Thatsachen, denn kein Mensch will glauben, daß der Kaiser den Krieg will und doch von diesem allein die Entscheidung abhängt. Und, meine Herren, wenn ich im Jahre 1870 vor dem Kriege vor Sie getreten wäre und hätte erklärt, die Situation scheint mir eine bedenkliche, die französische Armee reorganisiert, wir sind von großen lebenden Armeen umgeben, wir müssen uns auf den Krieg vorbereiten und dazu müssen Sie 200 Millionen bewilligen, hätten Sie da nicht zu einem Arzte geschickt und mich untersuchen lassen. (Heiterkeit.) Der Reichstanzler kommt hierbei auf den bekannten Artikel der Post: „Ist der Krieg in Sicht?“ zu sprechen, von dem er behauptet, daß er einer trübten Quelle entstammt, während man glaube, mit einer reinen Quelle zu thun und ein richtiges politisches Urtheil zu haben. Sodann geht der Reichstanzler auf die sozialdemokratischen Presseerzeugnisse über, denen er vorwirft, daß sie es verschuldet, wenn der deutsche Arbeiter heute für gleichen Lohn das nicht mehr leistet, wie der französische Arbeiter. Dadurch sei die deutsche Arbeit zurückgekommen und die Konkurrenzfähigkeit verloren gegangen. Dadurch gehe Deutschland einer gewissen Verwahrung entgegen, wenn nicht bei Zeiten etwas geschähe, um denselben vorzubeugen. Er würde es daher auch für richtig halten, wenn man statt die Theorien der Sozialdemokraten zu ignoriren, denselben direct auf den Leib gehe. So geht wie der Abg. Bamberger ist nicht Jeder (Heiterkeit), daß wir die Herren hier belehren sollen, halte auch ich nicht möglich, wohl müssen wir durch offene Diskussion den sozialistischen Grundtendenzen entgegen-treten. In unseren Presseerzeugnissen müßten wir aber höflicher sein, wir würden dann gegenständig etwas mehr Achtung vor unseren Meinungen und die Meinungen der Regierung bekommen. „Diskussionale Minister sind nicht mein Ideal.“ (Heiterkeit.) Wenn eine Verleumdung uns anonym zukommt, so wesen wir sie entrüstet in den Papierkorb; wenn sie abgedruckt wird, sieht das ganz anders aus. Auch dagegen können wir etwas thun. Wenn die Kreuzzeitung sich nicht

entblödet, die schändlichsten und lächerlichsten Verleumdungen in ihre Spalten aufzunehmen, in einer Form, daß sie juristisch nicht zu fassen ist, aber den Eindruck hinterläßt, daß die Minister unethisch gehandelt haben, und wenn ein solches Blatt dabei beharrt, so ist das eine solche Verleumdung und Niemand sollte Abnormen auf ein solches Blatt bezug haben, davon muß man sich dieser Verleumdung wegen losagen (Zustimmung). Ich glaube also, wir können ausserhalb des Strafgesetzes sehr viel thun zur Stärkung der Ehre für Ihre und Anstand. Wenn wir Alle in der Verfolgung dieses Zweckes zusammenhalten, werden wir mehr erreichen, als durch das Strafgesetz (Beifall).

Abg. Dr. Windthorst findet in der Rede des Reichstanzlers keinen Zusammenhang mit dem vorliegenden Gegenstande (Zustimmung). Es fehle der Beweis, daß die geschiederten Tendenzen mit solchen Paragraphen zu bekämpfen sind. Er empfehle den Regierungen, den Forderungen der Arbeiter, so weit sie berechtigt sind, gerecht zu werden. Der Herr Reichstanzler habe sich heute von manchen Wägern losgelöst; nun er hätte gewünscht, daß dies auch von der Provinzialkorrespondenz gesehe wäre (Sehr richtig), deren Artikel seien mindestens sehr ungeschickt. Auch wünsche er, daß nicht bloß beim auswärtigen Amt, sondern auch im Innern die Replikten abgeschafft würden (Zustimmung). Die inneren Replikten seien noch viel schlimmer und beunruhigender als die auswärtigen, — sollen diese noch weiter geführt werden? Was die wirtschaftliche Lage angeht, so werde es nicht eher besser werden, als bis das Unkraut des Gwünderthums vollständig ausgerottet ist. — Nach einigen Erwiderungen des Reichstanzlers wird die Diskussion geschlossen und hierauf von dem Abg. Frhr. v. Rabenau der Antrag zurückgezogen.

Dann wird die Sitzung auf morgen 11 Uhr vertagt. Tagesordnung: Fortsetzung der Beratung der Strafgesetz-Novelle.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 10. Februar.

— Für heute (10.) ist der Schluß des Reichstages mit Sicherheit zu erwarten. Es treten dann alsbald die Landtage in ihre Rechte ein. Das preussische Abgeordnetenhaus hält bekanntlich schon am Montag, 14. d. M. wieder seine erste Sitzung, während am Montag den 21. d. M., sowohl der bairische als der sächsische Landtag wieder einberufen sind.

— Ueber die beabsichtigte Einverleibung Lauenburgs in die Monarchie Preussens werden einzelne Nachrichten verbreitet, die nicht alle Anspruch auf Glaubwürdigkeit haben. So ist es namentlich nicht richtig, daß nach der betreffenden Vorlage der Regierung das übergenannte Lauenburg auf den preussischen Staat übertragen soll. Dagegen wird es allerdings als zutreffend bezeichnet, daß nach den Absichten der Regierung die Einverleibung schon am 1. Juli in Kraft treten und daß der neue Kreis der Provinzialverwaltung Schleswig-Holsteins angegeschlossen werden soll. Was den Namen des Kreises betrifft, so wird es mit dem einfachen „Kreis Lauenburg“ nicht abgelehnt, da ein Kreis dieses Namens bereits in Pommern existirt. Es wird daher der Name „Kreis Herzogthum Lauenburg“ in Aussicht genommen.

— Herr v. Arnim-Schlagentin, der Sohn des Grafen Harry v. Arnim, der sich seines Vaters in so musterhafter Weise angenommen hat, ist an einer Rippenfell-Entzündung lebensgefährlich erkrankt. Sein Vater hat aus Florenz telegraphirt, er werde sofort nach Berlin kommen, unbekümmert um die zu gewärtigende Verhaftung, denn er wolle seinen Sohn sehen. Man hat ihm zurücktelegraphirt, er möge noch 24 Stunden warten, da so eben eine leichte Wendung zum Bessern im Besinden des jungen Arnim eingetreten ist. Man erzählt, daß die Familie v. Arnim vor ungefähr zehn Tagen eine Witt-Christ mit gegen 60 Unterschreibern versehen an den Kaiser gerichtet habe, um Se. Majestät zu bitten, in Anbetracht aller Umstände dem Grafen Harry v. Arnim eine volle Begnadigung zu gewähren. Unter diesen Umständen ist ein sehr gewichtiger Fall, daß auch die Krankheit des Grafen Harry v. Arnim bedenkliger Natur ist.

— Die „Prov.-Korr.“ schreibt: Am Sonnabend (5.) besuchte Se. Majestät den Reichstanzler Fürsten Bismarck, welcher sich dahin noch am Ausgehen verbinde mit, mit einem Besuche, um einen Vortrag desselben entgegen zu nehmen. Am Montag (7.) konnte der Reichstanzler zum Vortrag sich wieder ins königliche Palais begeben.

— Der gewöhnlich gut unterrichtete (altfatholische) deutsche Merkur glaubt versichern zu können, daß die Kesse des Kardinals Hohenlohe nach Rom nicht zum Zwecke des Ausgleichs zwischen den deutschen Regierungen und der Kurie unternommen wurde. Gleichzeitig wird dem „Schwäb. Merkur“ aus Rom gemeldet: „Der deutsche Botschafter v. Knebel hat dem Kardinal Hohenlohe schon wiederholt Besuche gemacht.“

Petersburg, 9. Febr. Der „Regierungs-Anzeiger“ und das „Journal de St. Petersburg“ publiciren die Note des Grafen Andraffy. — Der „Solos“ hebt hervor, daß die Theilnahme Englands an dem europäischen Concert unerlässlich sei, um die Reformen in der Türkei und die Wahrung der Herzegovina herbeizuführen.

Paris, 8. Febr. Wie der „Agence Havas“ versichert wird, werden demnächst seitens der Großmacht ein Aufruf an die Insurgenten in der Herzegovina gerichtet werden, in welchem dieselben aufgefordert werden sollen, sich zu unterwerfen.

Paris, 8. Febr. Die Rede, welche Gambetta in Ville gehalten hat, wird als ein Ereignis von großer Bedeutung für die bevorstehenden Deputirtenwahlen betrachtet. Gambetta hat dadurch mit den unversöhnlichen Revolutionären offen gebrochen, so daß sich der Kampf zwischen den Gambettisten und den Antronsenigen nun noch mehr verschärft.

fen wird. Sämtliche Kerliche Blätter erheben natürlich großes Geschrei über die in der Rede Gambetta's enthaltene treffliche Darstellung der Gefahren, mit welchen Frankreich durch die Ultramontanen bedroht wird. Die ultramontanen Organe erklären den Exilanten für einen schlechten Patrioten, welcher die Politik Bismarck's unterläufe.

Rom. Kardinal Antonelli ist am 6. d. M. von einem heftigen mit Herzaffektion verbundenen Schlaganfall heimgeführt worden, und gilt für den Zustand, obgleich eine leichte Besserung eingetreten ist, für benachteiligt. Antonelli ist am 2. April 1866 zu Sonnino geboren und trat unter Papst Gregor XVI. in den geistlichen Stand ein. Als Pius IX. den päpstlichen Thron bestieg, gewann Antonelli, der vorher schon angesehenes Mitglied in der Verwaltung bekleidet hatte, einen hervorragenden Einfluß, der sich allmählig zu einer wirklichen Beherrschung des Papstes steigerte. Am 11. Juni 1847 wurde Antonelli zum Kardinal Diakon ernannt. Als Pius IX. am 25. November 1848 nach dem Angriffe des Volkes auf den Quirinal aus dem Kirchenstaate floh, folgte ihm Antonelli nach Gaëta und wurde daselbst mit der Würde eines Staatssekretärs in partibus abgesetzt. Nach Wiederherstellung der päpstlichen Gewalt setzte Antonelli ein Staatsrath ein, an dessen Spitze er selbst trat. Auch später, als er die Präsidien des Staatsrathes überlegte, befehligte Antonelli das Staatssekretariat, welches Amt er auch heute noch verwaltet.

Madrid, 8. Febr. Nach Mittheilungen, welche der Regierung zugehen, sind die Provinzen Biscaya und Alaba nunmehr vollständig in den Händen der Regierungstruppen.

Gerihtsmaal.

In der Titulatur „Jude“ hat nunmehr die zweite Straftatbestimmung des Kammergerichts, entgegen der Entscheidung des Injurien-Kommissars des Berliner Stadt-Gerichts, den Thatbestand einer Beleidigung gefunden und den Verklagten zu 15 Mark Strafe event. 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Gegenstand der Klage war ein an das Gericht gerichteter Brief, in welchem es hieß: „Du kommst der Jude und erhebst nun Anspruch auf den Gegenstand!“ Das Stadtgericht führte in seinem Erkenntnis aus, daß in der Bezeichnung „Jude“ an und für sich eine Beleidigung nicht liegt, daß aber auch eine beleidigende Absicht nicht anzunehmen sei, weil Verklagter nicht voraussehen konnte, daß Kläger eine Absicht des Gefühls erhalten würde. Der Kammergerichtshof hingegen erachtete die gebrauchte Form als zweifellos beleidigender Natur.

Literarisches.

Die beiden neuesten Nummern der Illustrirten Frauen-Zeitung (vierteljährlich Abonnements-Preis M. 2,50) enthalten: I. Die Widen-Nummer (5): Ball und Gesellschafts-Soireen, Haus- oder Morgenleider, hohe und ausgeglichene Taillen, Pelerinenmäntelchen zu Theater- oder Concert-Soireen, Schleier, Kravatten, Kragen nebst Unter-

armeln; Anzüge für kleine Mädchen, Hauskleid für größere Mädchen, und Schlafrock für Knaben; Decken (russische Sticker), Kissen, Bettlaken, Bettlaken, aufgemachtes Bett nebst Matratze, Kissen, Kissenbezüge, Steppdecke u. dgl., Ständer mit Handtüchern; Verschiedene Garnituren für Bettwände und Handtücher, gepöfelte und gefütterte Einlässe, Tischdurchzug und Weißbädereien mit 71 Abbildungen und einer Beilage mit 14 Schnittmustern, verschiedenen Stickervorzeichnungen und Namensschildern. II. Die Unterhaltungs-Nummer (6): Die Liebenden auf Tamsel. Eine Geschichte von Edmund Hofer. Fortsetzung. — Lieber der Feind. (Aus früheren Jahren.) Von Emanuel Geibel. 3. — Im Berliner Thiergarten. Von W. von Dinshagen. VIII. Mit sechs Bildern von Georg Engelhardt und Hermann Wüders. — Die Frauen des schwarzen Berges. Von W. H. Hofer. Mit dem Bilde Montenegrinerin von Ch. Soubre. — Etwas über deutsche Familiennamen. Von Karl Janide. Schluß. — Das Deutsche Hilfsbros für das gebildete weibliche Geschlecht in Berlin. Von A. Döbel. — Verchiedenes: Literarisches u. — Wirtschaftliches: Mittagessen nach französischen Rezepten. — Briefmappe. — Frauen-Gebentage.

Vermishtes.

Seit dem 31. Januar hat Gera keinen Nachtwächter mehr. Nach dem „Gerac Tagblatt“ feste er in der Mitternachtsstunde des 31. Januar zum letzten Male die Pfeife an seinen Mund; in stiller Behntheit ersah ihm der letzte Con auf der Junge, trauernd schlich er nach Hause, dem neuen Zeitgeiste plag nach, begraben war das viel-jährige Nachtwächter-Institut; Gera hat keinen Nachtwächter mehr. An dessen Stelle ist der Mann mit Wehr und Waffen getreten, der Mann, dem Nacht und Tag das Wohl und Wehe der Stadt am Herzen liegt, der Mann, der uns auf Trist und Schreck beschützen wird, nämlich der Schutzmann.

Ueber die Rettung Schiffbrüchiger enthält „Dagbladet“ einen Artikel, in welchem gesagt ist, daß größte Uebel liege darin, daß die Schiffe nicht selbst mit einem sogenannten Raketensystem mit dem gebührenden Seil in einem Hafen verankert seien. Dadurch würde sich eine Verbindung mit dem Lande in den meisten Fällen leichter herstellen lassen, schon weil der Sturm oder Wind nach dem Lande führt, während umgekehrt die vom Lande aus geschossenen Raketen gegen den Sturm zu kämpfen haben. Selbst an unbewohnten Felsenküsten würde ein solcher Apparat in vielen Fällen Rettung bringen, weil das abgeschossene Seil leicht in irgend einer Rize festhängt und sonach eine Verbindung hergestellt wird, die zu improvisirten Rettungs-fähigkeiten benutzt werden kann.

Aus Halle und Umgegend.

Der Dienstmann Friedrich Köppler aus Langensleben erlitt am 5. d. M. dadurch eine Quetschung, daß er,

neben seinem Fuhrwerk hergehend, ausglitt, unter den Wagen kam und überfahren wurde. Es erfolgte seine Aufnahme in der Klinik. — Dem Schmiedegesellen Hermann Göbel von hier, Fehlschraube 6, fiel am 8. d. M. beim Abladen einer Kesselpalte auf den rechten Oberschenkel, welcher dadurch gebrochen wurde. Auch er wurde in die Klinik aufgenommen.

Vollständige Producten-Börse vom 10. Februar 1876.

(Bericht des Dr. Schaberg, Extract des Börsenvereins.)
(Preis mit Aufschlag der Courtag.)
Weizen 1000 Kilo, in feiner Sorten gut verpackt bis zu 207 Mark zu notiren. Geringe Waare fast officir. 174—180 Mark bez.
Koggen 1000 Kilo, in feiner Waare verpackt und schwer anzuheben, feiner officir. gut verpackt, 165 bis 176 Mark.
Gerste 1000 Kilo, in unbedeckter mütter Haltung, bei vielen Specien, Ausgerte in untergeordneter Qualität 169—177 Mark, beite 179—183 Mark, Chevalier bis 204 Mark.
Sauer 1000 Kilo, 174—176 Mark.
Hüllensaat, 1000 Kilo, span. Bitterer-Cebien 227—230 Mark, Einlen 13—16 Mark, p. 50 Kilo, Bohnen 8—8 1/2 Mark, p. 50 Kilo, ff.
Ersen gelbe 186—189 Mark, p. 1000 Kilo.
Kümmel, 50 Kilo, 40 bis 42 Mark.
Biden 1000 Kilo, 189—210 Mark.
Mais 1000 Kilo, 126—129 Mark.
Papiere, 1000 Kilo, gelbe 126—129 Mark.
Klebsaat, 1000 Kilo, rothe 54—66 Mark, feine höher, Esparjette 18—22 Mark.
Stärke 50 Kilo, 23 1/2 Mark, Stubeinfräse höher.
Spiritus 10,000 Liter p. l. loco, Kartoffel 45 Mark, Rüben 43 1/2 Mark.
Rohöl 50 Kilo, 34 Mark, gefalzen, 33 Mark, gefucht.
Rathsteine 50 Kilo, 5 1/2—6 Mark.
Futterweiz 50 Kilo, 8 1/2—9 1/2 Mark.
Stein 50 Kilo, Roggen 5 1/2—6 1/2 Mark, Weizen 4 1/2—4 3/4 Mark.
Delungen 50 Kilo, 3 1/2—4 Mark.
Senf 50 Kilo, 5—6 Mark.
Erbsen, 50 Kilo, 3 1/2 Mark, bez.

Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Klasse 153. preuß. Klassenlotterie fielen:
2 Gewinne à 12,000 Mark auf Nr. 23223 48955.
1 Gewinn à 6000 „ „ 71167.
2 Gewinne à 1800 „ „ 48962 60572.
2 „ à 600 „ „ 44461 62118.
2 „ à 300 „ „ 1837 7954.

Beobachtungen der königl. meteorol. Station Halle.

Am 9. Februar 1876.

Lufdruck	Windkreis	Feuchtigkeit	Lufthöhe	Bar. Ein.	Bar. Ein.	Bar. R. Grade.
Morgens	333,66	0,75	83,3	—	—	—8,4
Mittags	333,08	1,11	70,7	—	—	—2,6
Abends	332,69	1,24	85,5	—	—	—3,5
Mittel	333,14	1,03	79,8	—	—	—4,8

Capitalien in verschiedenen Beträgen sind gegen pupillariße Sicherheit auf ländliche Grundstücke auszuliehen.
Halle, den 29. Januar 1876.

Direktorium der städtischen Sparkasse.

Die Zinsenzahlung der städtischen Sparkasse wird in den Tagen vom 7. bis 12. Februar er.
Vormittags von 8 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 4 Uhr fortgesetzt werden.
Direktorium der städtischen Sparkasse.

Herren- u. Damenmasken.
sehr elegante und geringe, zu sehr billigen Preisen bei **August Köhner**, Krödel 7.

Lehrung sucht zu Stern
B. Löwenberg, Buchbinder, gr. Wallstr. 34.
2 Lehrlinge können bei mir placirt werden.
F. Brünig, Maschinenfabrik, Weißstr. 50.
Ich suche für meine Weiß-, Brod- und Kuchenbäckerei einen Lehrling.
F. Krüger, Bädermeister.

In meinem Cigarren- und Tabaks-Geschäft ein gross und ein detail findet ein junger Mann mit der nöthigen Schulkenntniß zum 1. April Stellung als **Lehrling**. Offerten erbitte unter **F. B. 27** postlagernd Halle Hauptpostamt.

Schuhmacher

auf seine genaue Herrenarbeit, feiner auf umgewandte Damenstiefeln, aber nur gute Arbeiter finden dauernde Beschäftigung in und außer dem Hause.

Geübte **Strohhut-Näherinnen** und junge Mädchen, welche das Strohhutnähen erlernen wollen, sucht **August Berger**.

Ein **Kaufbursche** zum baldigen Eintritt gesucht **G. Köhlig**, Leipzigerstraße 92.

Für Weisnäherinnen.

In meiner Nähstube können noch einige auf Oberhand geübte Näherinnen eingestellt werden. **H. C. Weddy-Pönkele**.

Ein kräftiges, nicht zu junges Mädchen für Kinder wird bis 1. März gesucht **Geiststraße 22, Neumarkt-Strauere**.

Ein **Arbeiter** oder auch eine Frau wird zur zeitweiligen Beschäftigung gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen wird sofort gesucht **gr. Ulrichstr. 7, Hof 1, 2.**

Ein tüchtiges zuverlässiges Mädchen für Küche und Haus sucht zum 1. April **Frau Regierungsrath Gneiss**, Königstraße 35.

Eine tüchtige, gut empfohlene Köchin sucht zum 1. April d. J. **Frau Professor Volkman**.

Ord. Mädchen werden gesucht und nachgewiesen durch **Fr. Steinger**, H. Schlamm 3.

Eine geübte **Büchlerin** u. junge Mädchen, welche das Buchmachen erlernen wollen, können sich melden im Buchgeschäft von **M. Müller**, Rathhausgasse 10, 1. Tr.

Kräft. Mädchen d. Lande, mit gut. Vtstf. wünsch. 1. April Stellen; **Köchin, Kinderfrauen, Stubenmädchen** u. geübte Ammen finden sof. n. später bei höchstem Lohn Stellen durch **Frau Parade**, gr. Schlamm 10.

Arbeits. Mädchen erhalt. sofort u. 1. März Stelle d. Frau **Gutfahr**, Martinsgasse 21.

Ein auf. junges Mädchen sucht zum sofort. Eintritt z. einz. Leuten oder als Hausmädchen, 1 da. im Kochen erfahren, zum 1. März Dienst. **Ant. Mädchen mit gut. Wäschern** zum 1. April f. seine Herrschaft. **Emma Lerche**, gr. Klausstraße 28.

Ein ordentl. Mädchen für Hausarbeit und Kinder zum 1. März gesucht von **G. Matthesius**, Rottelhof 6.

Anständige Mädchen für Küche und Hausarbeit wünsch. 1. April Stelle durch **Frau Gutfahr**, Martinsgasse 21.

Kochmamsel, Köchinnen, Stuben- u. Kinderfrauen suchen Stellen durch **Frau Lindermann**, gr. Ulrichstr. 47.

Eine Frau sucht Beschäftigung in Wäsche **Mamselstr. 4, part.**

Ein geübte **Schneiderin** sucht noch Besch. in u. außer d. Hause **gr. Brauhausgasse 15**.
Eine **Wäscherin** nimmt Wäschen außer dem Hause an. **An der Halle 16, p. rechts.**

Zu vermieten

die Parterre-Räumlichkeiten in meinem Hause, gr. Berlin 13, welche sich besonders zu Comptoir oder Geschäftsräume eignen, sofort oder später. Näheres 1. Treppe daselbst.

Eine freundliche Wohnung von drei Stuben, Kammern, Küche, Keller und Bodenraum ist sofort oder zum 1. April zu vermieten. Kleine Steinstraße 6.

Ebenfalls eine Werkstatt.

2 Stuben, 2 Kammern u. Zubehör **Ostern** zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine größere Familien-Wohnung ist zu vermieten **gr. Ulrichstraße 11**.

Wohnung zu 48 $\frac{1}{2}$ 1. April zu beziehen **Wöckstraße 2a, 1. Tr.**

2 Wohnungen, je 100 $\frac{1}{2}$ zu vermieten, den 1. April zu beziehen **[H. 5319] gr. Brauhausgasse 28**.

2 Wohn., St., K., K. verm. **Belthir 9a**.

Eine Wohnung von 1 Stube, 2 Kammern und Küche nebst Zubehör zu vermieten **Pfännerhöhe 10**.

Eine kleine Wohnung, Küche u. Stube an ruhige Leute zu vermieten **Klausthorstr. 15**.

Eine herrschaftl. Wohnung, Salon, 4 Stuben, Kammern und Zubehör (Bel-Etage) ist zu vermieten und 1. April zu beziehen **Merseburgerstr. 11b, part.**

Eine Wohnung von 2 St., 2 K. u. Zub., hohes Part. a. z. Comptoir geeignet, ist sofort zu vermieten **Niemeyerstraße 15**.

Merseburger Str. 18

ist die 2te Etage, bestehend aus 6 heizbaren Stuben nebst Zubehör, veränderungsfähig zum 1. April d. J. zu vermieten. Näheres daselbst 1. Etage.

Die 2. Etage, Leipzigerstraße 18, ist zu vermieten. Näheres **Schmerstraße 31, im Laden**.

Eine helle Etage im Einz. od. Ganz. billig zu verm., un- od. ausmöbl. **Pfännerhöhe 9, II.**

Gr. Märkerstr. 9 z. 1. April er. zu vermieten die 1. Etage für 150 $\frac{1}{2}$. Näheres bei **H. Blau**, Leipzigerstr. 103.

Eine herrschaftl. Wohnung, best. aus 9 Piecen mit Garten per 1. April zu beziehen **Karlstraße 4**.

Ein heizb. Laden mit Wohnung 160 Thlr. sofort oder später zu beziehen **Brüderstr. 13, 1 Tr.**

Dorotheenstr. 1a sind 2 Stuben, K. u. K. nebst Zubehör zu vermieten. Zu erfragen **Niemeyerstr. 6, 2. Tr., links**.

Stube u. K. an eine Frau, welche Hausarbeiten verrichten kann, zu vermieten **gr. Ulrichstr. 23, Adler**.

2 Wohn., 3 St., 2 K. mit Zub. u. Gart. jetzt oder z. 1. April zu bez. **Mühlweg 26**.

Möbl. Stübchen verm. **sof. H. Ulrichstr. 1b**.

Schlafst. mit Kost **H. Ulrichstr. 7, 5**.

Antl. Schlafst. mit Kost **Krödel 13**.

St. u. K. sof. von einer jungen Dame zu beziehen **Schulberg 15**.

Wohn. im Pr. v. 35—40 $\frac{1}{2}$ sof. v. 2 j. Leut. gef. **Adr. abzug. H. Ulrichstr. 4, i. R.**

Eine Wohnung im Preise von 240—300 Mark zum 1. April oder früher in der Nähe der Bahn gef. **H. sub L. 100** in d. Exped.

Eine anständige Familie vom Lande wünscht eine Wohnung von St., K., K. ersten April zu beziehen. Zu erfragen **H. Klausstraße 7, part.**

Eine **Victualien-Handlung** wird sofort zu pachten gesucht. Näheres durch **Fr. Binneweiß**.

Ein **Cigarren-Gstis** mit Stickerie verli. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Portier der Magdeh.-Leipz. Eisenbahn.

Ein **gr. Füllschiff** mit Leder befestigt verlor. Abzugeben **Magdeburgerstr. 45, 3 Tr.**

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unseres Vaters, des Rentier **Besler**, sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank. **Die Hinterbliebenen.**

Ausverkauf,

wegen der in nächster Zeit stattfindenden Geschäfts- Uebergabe.

Hierdurch zeige ich meinen geehrten Kunden und dem Publikum von Halle und Umgegend ergebenst an, dass ich mein **Weisswaaren- und Wäsche-Geschäft** verkauft, und deshalb, um das Lager zu verkleinern, einen Ausverkauf angestellt habe.

Es bietet sich Gelegenheit, bei guter und couranter Waare zu billigen Einkäufen, da ich alle meine Waaren zum Selbstkostenpreise abgebe.

Emil Erbs,
104. Leipzigerstrasse 104.

Bettfedern,

sehr schön und preiswerth
empfiehlt

H. C. Weddy-Pönicke.

Bandfäden mit Handbetrieb,
leicht arbeitend, halten empfinden und sind
solche stets vorräthig in der

Maschinen-Fabrik von
Oswald Kaltwasser & Co.

Ein großer Vorrath von Eichenholz ganz
oder geteilt, mehrere Comptoirstühle,
Gasarme und Lampen zu verkaufen
Leipzigerstrasse 7, im Comptoir.

32 A. Brod (geschmackvoll), für einen Ehe-
ler 7 Brode giebt die Bäckerei
Kleiner Schlam 9.

Kartoffeln

verkauft im Ganzen und Einzelnen
Fr. Körling in Wöllberg.

Aechten Altenburger Regentafel, sowie
alten Aufhänge empfiehlt

Aleblatt, gr. Klausstrasse 12.

Feinste Mahagoni-Sekretäre, 2stübrige u.
1stübrige ovale stehen billig zum Verkauf
Leipzigerstrasse 26.

Die erwarteten **Holl. Schenken**, auch
gefocht, heute eingetr. **Conrad**, Leipzigerstr. 31.

Eine **Bettstiege mit Matratze** zu ver-
kaufen H. Wallstraße 6, II.

Ein kräftiger **Stuhlfußel** im besten Zu-
stande billig zu ver. gr. Rittergasse 13, II.

Ein **feuerfester Geldschrank**
zu verkaufen. Zu erfragen bei
Rud. Mosse, Brüderstr. 14, 1 Tr.

Zwei **Vassilliten** zu verkaufen
Herrenstrasse 15.

Starke **Hand-** und elegante **Anderstschlit-
ten** zu verkaufen Landwehrstraße 18.

Ein kleines **Haus**, Nähe der Märkerstraße,
f. einen Professionisten geeignet u. gut rentir.
ist für 4500 \mathcal{R} . bei 1500 \mathcal{R} . Anzahl ver-
käuflich. Reflectanten belieben Adresse sub
H. 320 an **Hausstein & Vogler** hier
zu senden. [H. 5320]

Eine wenig gebrauchte 3-armige **Gasstrone**
verkauft Klausstrasse 15.

Ein fast neues **franzö. Bild** mit compl.
Zubehör zu verkaufen. Zu erfragen
Herrenstrasse 11, bei **H. Swoboda**.

Prima Nagel- Sauerthol Bolze.
Särge in allen Größen stets vorräthig
F. Burtel, H. Schlam 1.

Näh-Maschinen,
die besten fernbedienten Systeme,
empfiehlt unter mehr. Garantie
Aug. Baumgart,
Mechaniker, gr. Ulrichstr. 10.

Berliner Flora-Loose

à 3 Mark vorräthig bei
Rud. Mosse, Brüderstrasse 14.

Galleisches Tageblatt pro 1875 Nr. 1,
2, 4-10, 13-18, 20-23, 25-31,
37-41, 45, 48, 51-59, 62, 71-73,
103, 146, 148, 177, 196, 302, 304 zu
kaufen gesucht. Näheres in der Exped.

Auf ein ländliches Grundstück, Gastwirth-
schaft, mit Garten u. Park, werden zur ersten
Hypothek 4800-5000 Mark gesucht. Gef.
Adressen bitte bei Herrn Carl Engling,
hier, Leipzigerstr. 78, abzugeben.

500 Thlr.

werden gegen sicheres Unterpfand zu leihen
gesucht. Offerten sub H. 324 befördern
Hausstein & Vogler, Leipzigerstr. 102.

Steinkohlen, als engl. u. westphäl. Schmiedekohlen, Gas-
Zwickauer Stück, Würfel- und Washkohlen, Gascoaks- und Holzkohlen offerirt in
ganzen Lowries sowie im Einzelnen

Gustav Mann Junior,
am Bahnhof, Deltzcherstrasse 7 und grosse Ulrichsstrasse 11.

Böhmische Braunkohlen,
Stück- und Mittelkohlen in ganzen Lowries sowie im Einzelnen offerirt billigst
Gustav Mann Junior,
Alleiniger Vertreter des Wiener Kohlen-Industrie-Vereins.

Kiefernnes Brennholz,
in ganzen Klaffern sowie auch gebackt, offerirt in ganzen Fuhrn und im Einzelnen
Gustav Mann Junior,
am Bahnhof, Deltzcherstrasse 7 und grosse Ulrichsstrasse 11.
Bestellungen zur Anlieferung in's Haus werden promptest besorgt.

**Riebeck'sche Briquettes u. Presssteine,
Teutschenthaler (Giebr. Brandt) Presssteine**
empfiehlt

Wilh. Seering,
gr. Brauhausegasse 31 u. Büchlerstraße 6.

Thüringer Kunstfärberei „Königsee“.

Neue brillante Muster.
Durch gutes Umsärfen werden wesentliche, von den Zeitverhältnissen und
der oft wechselnden Mode gebotene Ersparnisse erzielt, wozu obige Anstalt die an-
erkannt beste Gelegenheit durch unübertroffene Farben, solide Appretur und civile
Preise bietet. Aufträge vermittelt uneigentlich (S. 5323)
Alexander Blau, Leipzigerstrasse 103.

Gas-, Wasser- und Heizungs-Anlagen,
sowie Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.
Foegen & Bieling, Mühlberg 1.

Die Ziehungsliste der Preussischen Lotterie liegt aus.
Eugen Causse, Leipzigerstrasse 85.

Müller's Belle vue.

Sonntag den 13. Februar

Abend-Concert.

Erstes Auftreten des Physiognomen, Character- u. Gesangs-Komikers
Herrn **Robert Böhme**,

sowie der Gesangs-Soubrette Frau **Böhme** aus Königsberg.

Zum Vortrag kommt unter Anderem:
Ein **minimischer Scherz**, als: Jude, Geizhals, Greis, Betrunkener und Dummer.
Der **Stodschund** nach **Wesslar**.

Mitterhans im Staatsdienst, komische Scene und Duett.
Dirch in der **Tanzstunde**. (Nou)
Der **letzte Pich**, oder: Der **Chergelmann**.

Abderadatisch, wie er im Blatt sieht.
Die erste **Sünde im Paradies**, komisches Duett.
Böhme **lacht** und **weint** zu gleicher Zeit.

Anfang 7 1/2 Uhr.
Billets à **Stück 30 Pf.** sind vorher in der Cigarrenhandlung des Herrn C. F.
G. Kitzling, Schmeerstraße 43, zu haben.

Herr **Böhme** soll in seinem Fache als Gesangs-Komiker Vorzügliches
leisten, und ist es mit gelingen, denselben für obiges Concert zu gewinnen.
Achtungsvoll **C. Ermes.**

Strohmit-Wäsche
von
H. Walter-Jägerplatz 110.

Vorläufige Anzeige.
Diensttag den 15. Februar
Benefiz für **Frau de Scheider.**

In der Heimath ist es schön.
Schauspiel mit Gesang in 5 Acten von Ch.
Dirch-Pfeiffer. Musik von versch. Compositionen.
Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung lade
ein geehrtes Publikum zu recht zahlreichem Be-
such ganz ergebenst ein. **Marie de Scheider.**

Freie Gemeinde in Halle.

Sonntag den 13. Februar Vormittags
9 1/2 Uhr im Saale des Herrn **Landmann**,
gr. Brauhausegasse 9, Vortrag vom Prediger
Gerstl aus Schneidemühl.

Meissner's Restaurant.

Heute Freitag
Schlachtfest.

Drei Schwäne.
Sonabend den 12. Februar Schlachtfest.
Frei 9 Uhr **Wellfleisch**, Abends die **frische
Wurst u. Suppe**, wozu freundlichst einladet
Gustav Wille.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe zum
Selbstkostenpreis:
Stollwerk'sche Brustbonbons, sonst
à **Paq. 5 Gr.**, jetzt nur **3 Gr.**,
feinstes Kaffeemehl, sonst **1 Gr.**, jetzt
nur **8 A.**,
Gesundheitskaffee, sonst **1 Gr.**, jetzt
nur **8 A.**,
do. sonst **1/2 Gr.**, jetzt **4 A.**,
Cacao-Thee, sonst **1 1/2 Gr.**, jetzt nur **10 A.**,
sowie sämtliche **Colonialwaaren**, **Wein**
und **Cigarren** zu herabgesetzten Preisen.

H. Ströhmer,

Geißstraße und Promenade-Gasse.

Turnen für Mädchen von geprüfter Lehr-
erin **Mittwachs** und **Sonnabends** **Nachmittag**.
Honorar monat. 3 Mark, für **Geübter** er-
mäßig. **Bern. Hauptm. Koestler**,
Halle, **Gottesadergasse 11.**

Vorläufige Anzeige.
In Kürze werde ich in Halle entreeffen
und die künftigen ähnliche Figur des
Massenmörders Thomas,
sowie des

Uhwerts,
von Herrn **Uhrmacher Fuchs** in **Bernburg**
angefertigt,
anzuführen die Ehre haben. Herr **Fuchs**
hat die Erklärung seines Werkes vor dem
Publikum freudlichst zugest. [H. 5595.] **S. Meisel.**

Stadt-Theater.

Freitag den 11. Februar 1876.
Mit aufgehobenem Abonnement.
Vorletztes Gastspiel des Großherzogl. Hof-
schauspielers

Hrn. **Theodor Schelper**
vom Hoftheater in Schwerin.
Ut de Franzosentid.
Komisches Lebensbild in 5 Abtheilungen, nach
Fritz Reuter, bearbeitet von **Harnad.**
Müller Bog - Herr **Theod. Schelper**.
Dienstag.

Restaurations-Eröffnung.

Mit feurigem Tage eröffne ich neben mei-
nem Materialwaaren-Geschäft **Sophientr. 9**
eine **Bier- und Frühstücksstube**. Für ein
gutes **Glas Weizen-Bier**, à **Seidel 12 Pf.**,
ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Besuch
bittet **J. Kinne.**
Halle, den 11. Februar 1876.

Sonnabend den 12. Februar eröffne
ich meine neu eingerichtete **Restaurations**
zum schwarzen Brett,
großer Schlam 11. 8.
und bitte um zahlreichen Besuch. Für
gute Speisen, ff. Weine und Bier wird
sorgfältig gesorgt.
Achtungsvoll
Gg. Kessler.

Hotel z. Stadt Berlin.
Sonnabend den 12. d. Mts. Abends
Schweinestück, **Merrettich**, **Sauerthol**
und erster **Ausflug** **Niederberger** **Bock-Bier**.

Sonntag **Spattanden**
und
Bock-Bier.
Außerdem reichhaltige **Spezialart.** Es
ladet ergebenst ein **W. Kohl.**

Großer weißer **Spitz** zugel. Binnen drei
Tagen abzuholen **Gräweg 6, 1 Tr.**

Dem Herrn **Restaurateur**
Louis Dietsch
zu seinem 24. **Wienfest** ein dreimal domert-
des Hoch, daß die ganze **Wuchererstraße** wackelt
H. B. C. U. M. A. U. S.

Eingekandt.
Die Dame, welche **Dienstag** **Abend** an der
Bahn ihre **Handschuhe** verlor, wird höf-
lichst gebeten, mir ihre werthe **Adresse** nach
Quedlinburg postlagernd unter **C. W. 100**
anzugeben.

Todes-Anzeige.
Gestern **Abend 8 Uhr** entziff uns der **Tod**
unsern innigstgeliebten **Widward** im **Alter** von
5 Jahren. Dies theilnehmenden **Freunden**
zur **Nachricht**.
Halle, den 10. Februar 1876.

C. Bachmann und **Frau**.
Heute **entschied** **sanft** nach **10jährig** **Kran-**
kenlager **Frau** **Teuer-Inspector** **C. Jenz-**
nowski **geb. Bath.**
Theilnehmenden **Nachricht**
von den Hinterbliebenen.
Halle, den 9. Februar 1876.